



Foto: Mathias Marx

| «Wir geben Menschen mit einer nachhaltigen Lebenseinstellung eine Stimme», sagt der alt-neue Präsident der Grünen Aargau im Interview. |

#### PARTEIPRÄSIDIUM

## Jonas Fricker ist zurück

**In Amsterdam kümmerte sich der Umweltnaturwissenschaftler ETH und zweifache Vater vor allem um seine Familie. Kaum zurück im Aargau, fragten die Grünen Aargau das Kommunikationstalent an, ob er zum zweiten Mal ihr Präsident werden möchte. Er will. Am 22. Oktober hat ihn die Mitgliederversammlung zum Nachfolger von Gertrud Häseli gewählt. Samia Guemei hat mit Jonas Fricker gesprochen.**

**Jonas, du warst zwei Jahre in Amsterdam. Wie ist es, nun wieder im Aargau zu wohnen?**

In der ersten Zeit empfand ich die Schweiz als eng, gepülzelt, normiert. Es kam mir vor, als hätte sich in diesen beiden Jahren nichts verändert. Wir kamen an, im Zug lag der «Blick am Abend». Aber nach kaum einer Woche fühlte ich mich wieder wohl und zuhause.

| > Seite 2

#### AMUSE-BOUCHE

## Übergänge sind Chancen

*Jonas Fricker, Präsident* | Mein letztes Jahr war von Übergängen geprägt: Unsere Familie zieht von Amsterdam zurück nach Baden, unser Sohn Max kommt auf die Welt, ich beginne mein Studium zum Lehrer, ich werde zum Präsidenten gewählt, mein Vater stirbt – Stille. Geburt und Tod sind ähnlich intensive Erlebnisse, die alles andere nichtig und klein erscheinen lassen. Die Zeit hält an, die Relationen verschieben sich. Übergänge sind Chancen zur Neuorientierung.

Wir alle haben soeben den Übergang in ein neues Jahr erlebt und die Grünen Aargau in ein neues Präsidium. Es muss ja nicht immer gleich eine komplette Neuorientierung sein.

Ich wünsche Ihnen und den Grünen Aargau Lebendigkeit im Ausrichten der Kräfte.

#### SCHLAGZEILEN

##### Seite 4

Einwohnerratswahlen:  
Sitzgewinn in Buchs

##### Seite 7

Junge Grüne:  
Kunststoffrecycling in Aarau

##### Seite 8

Nationale Abstimmung FABI:  
Ja zum öffentlichen Verkehr

## INHALTSVERZEICHNIS

- 1 Blickpunkt Präsidium
- 3 Aus dem Regierungsrat
- 4 Gemeindewahlen
- 5 Partei
- 7 Junge Grüne
- 8 Parolen und Termine

Fortsetzung von Seite 1 |

### **Du warst nun zwei Jahre lang vor allem Vater und Hausmann. Deine Traumrolle?**

Nun ja, für die beschränkte Zeit von zwei Jahren war es für mich sehr befriedigend und bereichernd, mich um unsere Tochter Svenja zu kümmern und sie zu begleiten. In dieser Zeit entwickelte sie sich vom sieben Monate alten Säugling zum zweieinhalbjährigen fröhlichen Bewegungs-Menschlein. Aber ich hatte immer die Option, mich nach unserer Rückkehr in die Schweiz als Quereinsteiger zum Lehrer ausbilden zu lassen. Das bedeutet für mich und meine Frau, dass wir uns unserem Ziel nähern: uns paritätisch für die Familie und unsere Berufe zu engagieren.

### **Du bist seit 12 Jahren ein homo politicus und hast die Grünen Aargau bereits von 2005 bis 2009 geführt. Hattest du geplant, nach der Rückkehr aus Amsterdam gleich wieder in die Politik einzusteigen?**

Nein, geplant habe ich das nicht. Vielmehr war es so, dass der Rücktritt von Gertrud Häseli zufällig mit unserer Rückkehr in die Schweiz zusammenfiel. In Amsterdam allerdings hatte ich gemerkt, wie sehr ich das politische Engagement vermisse. Und so habe ich nicht lange gezögert, als mich die Findungskommission der Grünen Aargau anfragte.

### **Die Grünen haben 2012 bei den Grossratswahlen 3 von 13 Sitzen verloren. Auch bei den Nationalrats- und den Einwohnerratswahlen liess sich ein leichter Abwärtstrend feststellen. Nicht gerade ermutigend!**

Ich sehe die Rolle der Grünen vor allem darin, den Menschen mit einer nachhaltigen Lebenseinstellung eine Stimme zu geben. Im politischen System sind wir häufig Vordenker. Wichtig ist, dass wir eine kritische Masse haben, um wahrgenommen zu werden und Wirkung entfalten zu können. Diese haben wir national, aber vor allem auch im Kanton Aargau, wo wir Regierungspartei sind. Unsere Langzeitwirkung ist offensichtlich. So schreiben mittlerweile alle Parteien den Umweltschutz auf ihre Fahne. Aber natürlich ist es mir auch ein Anliegen, möglichst viele nachhaltig denkende Menschen unter einem breiten «grünen Dach» zu vereinen, um ein grösseres politisches Gewicht zu haben.

### **Möchtest du an den Strukturen der Grünen Aargau etwas ändern?**

Im Vorstand sind wir daran, unsere Strukturen zu überdenken, damit wir die Menschen, die sich für nachhaltige Werte engagieren möchten, besser unterstützen können. Sie brauchen mehr Gestaltungsmöglichkeiten, damit sie mehr politische Wirkung erzielen können. Mir ist die Beteiligung der Mitglieder ein grosses Anliegen. So habe ich vor Amtsantritt die Wünsche aller Mitglieder an die Grünen Aargau abgefragt. Immerhin 40 haben geantwortet.

### **Du bist eine ausgesprochen kommunikative Persönlichkeit. Wie kannst du diese Ressource nutzen?**

Nach aussen durch gute Medienarbeit, parteiintern durch Fördern einer offenen Kommunikation. Mein Ideal ist eine offene Feedbackkultur. Menschen anzusprechen und zu motivieren, ihren eigenen Beitrag im Sinne unserer Werte beizusteuern, ist im hohen Masse eine kommunikative Aufgabe. Meine Führungskultur ist weniger ein «Mir nach» als ein Fördern des Einzelnen im Sinne von Empowerment. Damit meine ich die Vermittlung von Strategien, die den Grad an Autonomie und Selbstbestimmung im Leben von Menschen oder Gemeinschaften erhöhen und die es ihnen ermöglichen, ihre Interessen eigenmächtig, selbstverantwortlich und selbstbestimmt zu vertreten.

#### Jonas Fricker

36, ist diplomierter Umweltnaturwissenschaftler ETH und war von 2005 bis 2013 wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Nachhaltige Entwicklung der ZHAW. Nach einem zweijährigen Aufenthalt in Amsterdam nahm er im September 2013 die Ausbildung zum Oberstufenlehrer für Mathematik, Naturwissenschaften und Sport in Angriff. Jonas Fricker war von 2007 bis 2010 Grossrat und wurde in Baden wieder in den Einwohnerrat gewählt. Er ist verheiratet und Vater von zwei Kindern.



## GESUNDHEITSMANAGEMENT

## Der Bettkantenentscheid

**Die Gesundheit am Arbeitsplatz gewinnt an Bedeutung. Auch beim Kanton. Betriebliches Gesundheitsmanagement heisst das Zauberwort. Doch gesund sein und bleiben müssen wir immer noch selbst.**

*Susanne Hochuli, Regierungsrätin* | Zwischen Gesundheit und Motivation gibt es mehr als nur Berührungspunkte. Denn es ist jeden Tag, 365 Mal im Jahr, unsere ureigenste, persönliche Angelegenheit, den Sprung über die Bettkante zu schaffen. Nein, ich meine nicht den ins Bett, sondern den aus dem Bett! Was ich damit sagen will: Es entscheidet sich jeden Tag von neuem, ob wir die Energie aufbringen, in den Tag aufzubrechen – oder ob wir es nicht schaffen. Zugegeben: So dramatisch geht es am Morgen im Bett nicht zu und her. Aber trotzdem: Geht es euch manchmal nicht auch so, dass ihr denkt: Gäbe es nicht gute Gründe, den Tag Tag sein zu lassen und selig liegen zu bleiben?

Die Fachleute sprechen in diesem Zusammenhang vom sogenannten «Bettkantenentscheid». Das finde ich eine schöne Bezeichnung. Allein der schöne Begriff wird mich morgen früh motivieren, den Sprung über die Bettkante zu schaffen. Damit habe ich auch gesagt, dass es von mir – allein von mir – abhängt, ob ich dabei erfolgreich bin oder nicht. Also von meinem Pflichtgefühl, meiner Motivation, meiner Selbstdisziplin, meiner Erziehung vielleicht auch.

Ja, das ist richtig. Doch ist es die ganze Wahrheit? Kaum. Es spielt doch eine wesentliche Rolle, was mich erwartet. Zum Beispiel am Arbeitsplatz. Ist es spannende Arbeit, sind es gute Leute? Werde ich gebraucht, weil ich gut bin in dem, was ich mache?



Foto: Emanuel Freudiger

| Gute Arbeitsbedingungen fördern Gesundheit und Motivation, schreibt Susanne Hochuli. |

Freut man sich auf mich? Oder ist das Gegenteil der Fall? Sie merken es: Neben meinen eigenen Anteilen am «Bettkantenentscheid» gibt es auch solche, die mit meinem Arbeitsumfeld zu tun haben. Folgerichtig kommt dabei auch der Arbeitgeber, der Vorgesetzte ins Spiel. Er oder sie kann durch die Arbeitsbedingungen, die er schafft, wesentlich dazu beitragen, über gesunde und motivierte Mitarbeitende zu verfügen.

Auch dabei zeigt sich: In einem umfassenden Sinn Gesundsein und -bleiben ist nicht bloss das Ego-Projekt von Individuen, nein, es ist das gemeinsame Projekt von Menschen, die sich über das, was sie sind und können, und nicht über das, was sie nicht sind und nicht können, als Gesellschaft definieren und erkennen. Oder, anders gesagt: Nur wer in der Lage ist, seine eigenen Ressourcen nachhaltig zu bewirtschaften, ist langfristig in der Lage, seinen Mitmenschen, seinen Angehörigen, seinen Freunden jene Unterstützung zukommen zu lassen, auf die sie so unverzichtbar angewiesen sind.

Ich wünsche euch viel Spass beim Gesundsein und -bleiben.



## EINGEKÖCHELT

## Von Milchkühen und -strassen

*Martin Köchli, alt Grossrat* | Jede Milchkuh hat einen Erhaltungsbedarf und ein Produktionspotenzial. Je mehr man das eine reduziert und das andere erhöht, desto mehr steigt die Rendite. Das führte zu einer Züchtungslogik, die Kuhhörner für nutzlos und Effizienz zum Dogma erklärte. Mit dem Resultat, dass die paar wenigen Kühe, die noch Hörner tragen dürfen, ihren Kopf für emotionale Werbung für «industrielle» Milch erhalten müssen.

Der Sprung zum hohen Mobilitätsbedarf unserer Gesellschaft scheint etwas weit, aber Parallelen sind durchaus auszumachen. Nicht nur, dass mein Arbeitsweg von der Haus- zur Stalltür mit seinen paar Schritten durchaus emotionsgeladen sein kann, wenn ich in die Milchstrasse hinaufgucke und dabei die Weite spüre. Die Erinnerung daran, dass frühere Generationen nicht nur eine horizontale, sondern auch eine vertikale Weite kannten, könnte einen Ausweg aus der Fixierung auf die physische Mobilität aufzeigen. «Willst du einen Menschen reich machen, vermehre nicht sein Gut, sondern schränke seine Bedürfnisse ein», sagte Epikur.

Vor uns liegen Abstimmungskämpfe, die den ewigen Streit zwischen Strasse und Schiene, MIV und ÖV, neu entfachen. Da wäre auf der MIV-Seite die Einsicht hilfreich, dass die Abgaben der Strassenbenützer, die ja zu einem Grossteil als Lenkungsabgaben eingeführt wurden, nicht in die Strassenkasse fliessen dürfen, wenn sie eine Lenkungswirkung haben sollen. Wenn die Milchkuh ihre Milch selbst säuft, wird die Kuh zwar immer dicker, aber wir hätten keinen Nutzen. Doch auch die ÖV-Seite müsste ihren Erhaltungsbedarf erkennen, nicht nur ihren Ausbaubedarf.

## EINWOHNERRATSWAHLEN

## Kleine Erfolge feiern

**Nach den Wahlen in den Bezirken Baden und Zofingen (siehe Rundbrief 156) fanden am 24. November in weiteren sechs Aargauer Gemeinden Einwohnerratswahlen statt. In Buchs gewannen die Grünen einen Sitz.**



| Die drei grünen Wohler Einwohnerräte: Magdalena Küng (neu), Thomas Burkard und Anna Keller (von links). |

Gregor Zimmermann, Parteisekretär | Vor vier Jahren traten die Grünen erstmals bei den Wahlen in Buchs und Obersiggenthal an und holten je zwei Sitze. In beiden Gemeinden konnte nun ein Sitz dazugewonnen werden. Das zeigt, dass in den Gemeinden, wo es noch keine aktive Grüne Partei gibt, ein Potenzial schlummert, das es zu aktivieren gilt. Ausser in Windisch und Zofingen, wo es keine Grüne Liste gab, sind die Grünen nun in allen Aargauer Einwohnerräten mit mindestens drei Sitzen vertreten. In Zofingen konnten die Grünliberalen dieses brachliegende Potenzial abholen, sie erreichten vier Sitze im 40-köpfigen Einwohnerrat. Dort, wo Grüne und Grünliberale angetreten sind, konnten uns die Grünliberalen einzig in Lenzburg überholen. Unter dem Strich verloren die Grünen über den ganzen Kanton gesehen zwei Sitze in den zehn Aargauer Einwohnerräten. Trotzdem konnten sie mit insgesamt 28 Sitzen und Wähleranteilen zwischen 6 und 10 Prozent das gute Resultat vor vier Jahren fast egalisieren.

#### Viertstärkste Partei in Aarau

In der Hauptstadt haben die Grünen einen Sitz eingebüsst. Susanne Klaus, Präsidentin der Grünen Aarau, ist enttäuscht, dass sie den sechsten Sitz nicht verteidigen konnten. Die Wiederwahl nicht geschafft hat Silvia Fallegger. Trotz allem bleiben die Grünen aber die viertstärkste Einwohnerratspartei. «Wir werden uns auch in Zukunft im Parlament für ein grünes Aarau einsetzen», verspricht Susanne Klaus.

#### Grüne Brugg auf dem Weg zum Einwohnerratspräsidium

In Brugg hatten die Grünen, seit sie erstmals angetreten sind, immer fünf oder sechs Sitze erreicht. «Mal ein Sitz mehr, dann wieder ein Sitz weniger. Das ist unser Potenzial», sagt Kampag-

nenleiterin Stephanie Baumgartner Perren. Julia Grieder, 38, Primarlehrerin, die auf Anhieb ein tolles Resultat erreichte, konnte immerhin einen der zwei freigewordenen Einwohnerratssitze verteidigen. Zudem streben die Grünen Brugg 2014/2015 das Vizepräsidium des Einwohnerrats an, um in zwei Jahren das Präsidium zu übernehmen.

#### Grüne Buchs gewinnen einen Sitz

Vor vier Jahren sind die Grünen Buchs erstmals angetreten und haben auf Anhieb zwei Sitze gewonnen. Nun konnten sie mit dem Zeichnungslehrer Werner Schenker, 51, einen weiteren Sitzgewinn realisieren. «Er war bereits früher in der Politik aktiv und ist sehr bekannt in Buchs», erklärt Donovan Wyrsch das überragende Wahlergebnis seines neuen Ratskollegen. Sie wollen sich unter anderem bei der Verkehrssicherheit und der Jugendarbeit sowie für energetische Gebäudesanierungen engagieren.

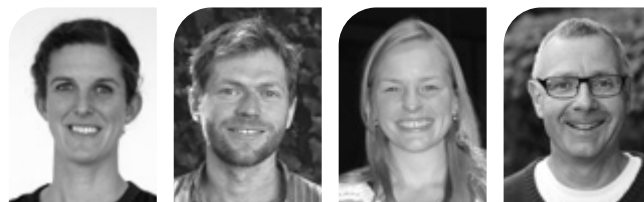
#### Grüne Lenzburg verteidigen ihre Sitze

Im Lenzburger Einwohnerrat bleiben die Kräfteverhältnisse beinahe unverändert. Die personelle Zusammensetzung hat aber für einige Überraschungen gesorgt. Gleich sieben Bisherige wurden abgewählt. «Wir schafften es, unsere drei Sitze zu verteidigen. Der Zuwachs bei den Grünliberalen hat uns offenbar kaum Stimmen gekostet», sagt Stefan Zantop, einer der zwei Wiedergewählten. Die Wiederwahl verpasst hat indes Johanna Bossert. An ihrer Stelle schaffte der 31-jährige Agronom und Biobauer Lukas Häusler den Sprung ins Parlament.

#### Junge Grüne für Wohlen

Die Grünen Wohlen sind mit einer starken Liste mit zehn Kandidierenden, die ein breites Spektrum an Interessen, Kompetenzen und Wissen verkörpern, zu den Einwohnerratswahlen angetreten. Trotzdem gehören die Grünen diesmal nicht zu den Gewinnern. Sehr schmerzlich ist neben dem Sitzverlust auch, dass mit Beat Wüthrich und Ahmet Dirlik zwei Bisherige nicht wiedergewählt wurden. Dafür hat mit Magdalena Küng, 24, eine junge Frau den Sprung ins Parlament geschafft. Die Tochter unserer Grossrätin Monika Küng wird mit den Bisherigen Anna Keller und Thomas Burkard in den nächsten vier Jahren die Grünen im Einwohnerrat vertreten.

Anmerkung der Redaktion: In Brugg sind Heidi Balmer und Christine Neff nicht mehr zur Wahl angetreten.



| Die vier neu gewählten Einwohnerräte im Bild, von links: Julia Grieder (Brugg), Lukas Häusler (Lenzburg), Magdalena Küng (Wohlen) und Werner Schenker (Buchs). |

GEMEINDEWAHLEN

## Grüner Gemeindeammann in Effingen



| Gemeindeammann  
Andreas Thommen |

*Grüne Aargau* | Nach Geri Müller in Baden hat es erst zum zweiten Mal überhaupt im Aargau ein Grüner an die Spitze einer Gemeinde geschafft: Die Effinger haben Ende 2013 Andreas Thommen an der Urne zum neuen Gemeindeammann gewählt. Von 122 gültig eingelegten Stimmzetteln lauteten deren 91 auf seinen Namen, womit er das absolute Mehr deutlich übertrifft hat. Andreas Thommen war von 2009 bis 2011 Co-Präsident der Grünen Aargau. Wir freuen uns über seine Wahl und gratulieren herzlich!

GROSSER RAT

## Robert Obrist rückt in den Grossen Rat nach

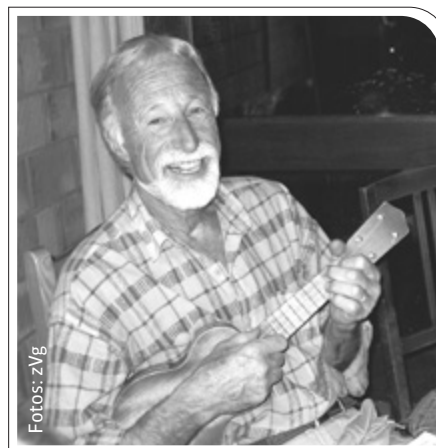


| Robert Obrist |

*Grüne Aargau* | Der Brugger Christoph Brun ist auf Ende Jahr von seinen politischen Ämtern im Grossen Rat und im Stadtrat zurückgetreten. «Ein politisches Amt ist sehr zeitintensiv. Vor gut vier Monaten kam unser drittes Kind zur Welt, jetzt möchte ich mich auf die Familie und den Beruf konzentrieren», begründet Christoph Brun seinen Entscheid, gleich beide Ämter abzugeben. Im Grossen Rat folgt auf Brun, der seit 2008 im Kantonsparlament politisierte, Robert Obrist aus Schinznach. Er ist Agronom und arbeitet am Forschungsinstitut für biologischen Landbau (FiBL) in Frick, wo er seit dem 1. November 2013 Mitglied der Geschäftsleitung ist. Zu seinem Arbeitsgebiet gehören die Geschäftsstelle Bildung mit den Ausbildungsangeboten und dem Pilotlehrgang Schwerpunkt Biolandbau, mehrere Lehraufträge und Regionalentwicklungsprojekte. Obrist vertritt die Grünen bereits in der Regionalkonferenz Jura-Ost und leitet in diesem Rahmen die Fachgruppe Sozioökonomisch-ökologische Wirkungsstudien. Die Diskussionen rund um ein Tiefenlager für atomare Abfälle bestärken ihn in der Haltung, die AKW sofort stillzulegen. «Niemand weiss mit der nötigen Gewissheit, wie diese Stoffe für hunderttausende von Jahren von den Lebensräumen der Erde ferngehalten werden können.» Die Grünen freuen sich über ihren neuen Grossrat und wünschen ihm einen guten Start im neuen Amt.

NACHRUF

## Roland Fricker, Bezirksrichter, 1945–2013



Fotos: zVg

| Roland Fricker war das Singen zur Ukulele mehr wert als ein KKL-Konzert. |

Roland Fricker wurde am 30. November 2008 als erster Grüner zum Bezirksrichter gewählt und trat sein Amt am 1. April 2009 in der 1. Abteilung des Bezirksgerichts Baden an. Am 23. September 2012 wurde er für eine weitere Amtsperiode bestätigt. Leider konnte er diese nicht zu Ende führen. Am 13. November 2013 verstarb Roland Fricker an den Folgen eines Hirntumors. Sein Richterergremium beschrieb ihn als «sehr geschätztes und wertvolles Mitglied, ausgestattet mit einem ausgeprägten Gerechtigkeitsinn, reich an Erfahrung und stets überlegt und einfühlsam argumentierend».

Roland Fricker lebte grüne Werte. Er fuhr – immer im Anzug – mit dem Velo ans Bezirksgericht, lebte mit der Natur und liebte die Menschen. Eine Freundin schrieb zu seinem Tod: «In Erinnerung wird uns <Role> als der Mensch bleiben, der das Grosse im Kleinen gesehen hat. Eine Velotour war ihm mehr wert als eine Karibikreise, das Singen zur Ukulele mehr als ein KKL-Konzert.» Wir vermissen Roland Fricker.

*Jonas Fricker, Sohn*



## No more Atom - Sonne zu Strom!

Miloni Solar Engineering GmbH  
Planung & Bau von Solaranlagen  
Plus-Energiehäuser vom Profi!  
[www.miloni.ch](http://www.miloni.ch) [info@miloni.ch](mailto:info@miloni.ch)

### Impressum

Der Grüne Rundbrief ist das Publikationsorgan der Grünen Aargau. Er erscheint viermal jährlich (beglaubigte Auflage: 1213 Exemplare).  
Jahresabo: Fr. 30.–.  
Herausgeberin: Grüne Aargau,  
[www.gruenaargau.ch](http://www.gruenaargau.ch)  
Redaktion: Jonas Fricker, Ursula Huber,  
Christian Keller, Elisabeth Wilhelm,  
Gregor Zimmermann  
Inserate: Gregor Zimmermann  
([inserate@gruenaargau.ch](mailto:inserate@gruenaargau.ch))  
Design, Satz: [fischerdesign.ch](http://fischerdesign.ch), Würenlingen  
Druck: Binkert Druck, Laufenburg  
Inserate und Beiträge bitte an  
[rundbrief@gruenaargau.ch](mailto:rundbrief@gruenaargau.ch) oder  
Grüne Aargau, Postfach 311, 5400 Baden.  
Dieser Rundbrief ist gedruckt auf  
Cyclus Print, 100% Recyclingpapier.  
Die Produktion erfolgt klimaneutral und  
mit erneuerbarer Energie.

## Gmües mit Gschmack



Bestellen Sie Ihr individuelles  
Gmües-Chischtli oder besuchen  
Sie uns auf dem Markt.  
Mehr Infos auf [www.biomeier.ch](http://www.biomeier.ch)

[biomeier.ch](http://biomeier.ch)



## Malerei Strub

Biofarben  
5605 Dottikon  
Tel. 079 420 58 05  
[www.malereistrub.ch](http://www.malereistrub.ch)



### KUNSTSTOFFRECYCLING

## Eine grüne Revolution

**Kunststoffabfälle werden in der Region Aarau per Sacksystem gesammelt, in Auw kiloweise. Werden einzelne Knackpunkte gemeistert, steht einer kantonalen Lösung nichts mehr im Weg.**



Foto: Christine FürstAZ

| Mitarbeitende der Transport AG Aarau präsentieren den neuen Kunststoffsammelsack. |

*Itamar Piller, Ad-interim-Präsident Junge Grüne Aargau*  
| Seit einiger Zeit hängt bei uns im Wohnblock ein Informationsblatt der Transport AG Aarau. Ein neuartiger, gelbgrüner Sammelsack wird darauf präsentiert. Ein Sammelsack für die Kunststoffwiederverwertung, in den Kunststoffgegenstände von Milchflaschen über Spielzeuge bis hin zu Gartenmöbeln gefüllt werden dürfen. Zu kaufen gibt es den 110-Liter-Sack für CHF 3.50 an Poststellen und direkt beim Recyclingcenter «entsorgBar» in Kölliken oder Däniken.

Etwa die Hälfte des normalen Hausabfalls kann somit eingespart werden. Das gleicht die Kosten für den neuen Sack aus, da jetzt weniger gebührenpflichtige Kehrriechtsäcke gebraucht werden. Ein Nachteil ist allerdings die Entsorgung selbst: Die Säcke werden nicht abgeholt, wie es bei anderen Abfallarten der Fall

ist. Personen, die nicht in Kölliken oder Däniken wohnen, müssen den Anfahrtsweg zur Entsorgungsstation in Kauf nehmen. Als eine Familie ohne Auto standen wir zunächst verduzt da. Zum Glück bot uns unsere pensionierte Nachbarin Hilfe an. Sie fährt den Abfall von sieben Familien nach Kölliken. Zumindest können dadurch ein wenig CO<sub>2</sub>-Emissionen eingespart werden. Den Sammelsack gibt es zurzeit nur in Aarau und näherer Umgebung.

### System ohne Sammelsack

Die Gemeinde Auw im Bezirk Muri entschied sich für ein System ohne Sack. Seit April letzten Jahres ist dort ein Recyclingcenter in Betrieb. Für 20 Rappen pro Kilogramm können Kunststoffabfälle zur Wiederverwertung abgegeben werden. Dies erscheint gleichfalls als sinnvoller Schritt.

Ob nun aber per Kilogramm oder Sack gesammelt wird, Sortieranlagen gibt es keine im Aargau. Die Abfälle müssen nach Altdorf transportiert werden. Wird fleissig gesammelt, könnte bald eine Sortieranlage in Kölliken installiert werden. Und dazu bräuchte es noch zentrale Sammelstellen (für Säcke oder offen) in den Gemeinden.

Mehr Infos auf [entsorgbar.ch](http://entsorgbar.ch) oder [transport-ag-aarau.ch](http://transport-ag-aarau.ch)

### ERNEUERBAR

## «Lazy Divas» statt «Work Horses»

*Reto Miloni, alt Grossrat* | Deutschland beschloss den Atomausstieg 2011 kurz nach Fukushima und schaltete bisher acht AKW aus. Spätestens 2022 gehen dort die letzten Meiler vom Netz. In der Schweiz erfolgt der Ausstieg unter bürgerlichem Getöse: Seit Mühleberg vom Netz muss, dröhnt das Nuklearforum mit faktenwidriger Propaganda. Gepriesen werden unter anderem Hochwasser-, Erdbeben- und Tsunami-Sicherheit unserer Atommeiler – in Wahrheit sind Notstromversorgungen und Hochwassersicherheit nachzurüsten. Zuvor schreckte man das Volk mit Stromlücken – es herrscht Stromschwemme. Atomstrom sei billig – jetzt fehlt Geld für den Rückbau.

Neuste Polemik des Nuklearforums: «Windräder und Fotovoltaik-Panels sind gar keine «echten» Kraftwerke, sondern im Gegenteil ein destabilisierender Störfaktor im System, der die Versorgungssicherheit verschlechtert», behauptete Wolfgang Denk, Leiter nukleare Beteiligungen bei Alpiq. «Sie produzieren wie eine «Lazy Diva» bloss wann sie wollen und höchstens 20 Prozent der Zeit, während konventionelle Kraftwerke als «Work Horses» 80 Prozent der Zeit Energie produzieren.»

Diese sexistische Aussage verkennt, dass die anachronistischen «Work Horses» nicht Mist, sondern für Jahrtausende gefährlichen Strahlenabfall produzieren, während die «Lazy Divas» im Verbund mit Biomassekraftwerken bereits ganze Regionen (beispielsweise das Burgenland) mit 100 Prozent erneuerbaren Strom versorgen.

## Veranstaltungshinweis

### Eva Mösching in Indien

Im Rahmen eines Freiwilligeneinsatzes der Stiftung Usthi reiste Eva im Sommer nach Indien und führte dort einen Workshop für lokale Spielgruppenleiterinnen durch. Die Stiftung Usthi fördert die Entwicklungsbedingungen der ärmsten Kinder mit wenig Infrastruktur, dafür umso mehr Ideenreichtum. Neben Geschichten und farbenfrohen Bildern gibt es von der anwesenden Projektleiterin Infos zum Projekt aus erster Hand.

Donnerstag, 13. Februar 2014, 19.30 Uhr, Dachtheater Muri.  
Anmeldung nicht notwendig, Kollekte zugunsten des Projekts.

## TERMINE

## Nicht verpassen!

- **Vorstandssitzungen:**  
20. Januar, 25. Februar,  
24. März 2014
- **Redaktionsschluss nächster Rundbrief:**  
10. März 2014
- **Nächste Mitgliederversammlungen:**  
Donnerstag, 27. März 2014  
Dienstag, 19. August 2014  
Montag, 13. Oktober 2014

## Weitere Termine

- **DV der Grünen Partei der Schweiz:**  
25. Januar in Delémont und  
29. März 2014 in Glarus
- **Nächster Abstimmungstermin:**  
9. Februar 2014

AZB  
P.P./Journal  
CH-5400 Baden

## FINANZIERUNG BAHNINFRASTRUKTUR

## Ein guter Zug der Schweiz

**Hinter den vier Buchstaben FABI verbirgt sich eine der wichtigsten verkehrspolitischen Vorlagen der letzten Jahre. Das Kürzel steht für «Finanzierung und Ausbau der Bahninfrastruktur». Ein Ja ist unabdingbar, um die nötigen Kapazitäten im öffentlichen Verkehr zu sichern.**

*Gregor Zimmermann, Parteisekretär* | Die Schweiz steht heute vor enormen Herausforderungen: Die Strasse verursacht rund 40 Prozent unserer CO<sub>2</sub>-Emissionen und ist damit ein wesentlicher Klimafaktor. Eine Wende zum Besseren führt über die Bahn. Sie ist auf längeren Strecken das mit Abstand umweltverträglichste Verkehrsmittel. Eine weitere Verlagerung des Verkehrs auf die Schiene ist aber nur möglich, wenn die Infrastruktur rasch und umfassend ausgebaut wird. Denn die Bahn stösst heute vielerorts an ihre Kapazitätsgrenzen.

Um diesen Ausbau zu finanzieren, lancierte der VCS die Initiative «Für den öffentlichen Verkehr». Als Reaktion darauf entwarf der Bundesrat mit FABI einen direkten Gegenvorschlag. Nachdem das Parlament die Vorlage deutlich verbessert hatte, zog der VCS die Initiative zurück. In einer Allianz von über zwanzig Organisationen engagieren sich auch die Grünen für ein Ja zu FABI. Das Infrastrukturprogramm garantiert, dass die Bahnreisenden auch künftig ohne Verspätungen und Stress ans Ziel kommen. Die Vorlage stellt sicher, dass die notwendigen Ausbauten rasch an die Hand genommen und der Unterhalt dieser wertvollen Infrastruktur finanziert werden können. Mit der Annahme der Vorlage würde der Pendlerabzug bei den Bundessteuern auf maximal 3000 Franken beschränkt. Damit würde endlich die steuerliche Begünstigung des Pendelns abgeschafft. Heute sind Abzüge von weit über 50 000 Franken möglich.

Von FABI profitieren alle Regionen und sowohl der Personenverkehr als auch der Güterverkehr: Die Vorlage beinhaltet einen ersten Ausbauschnitt mit Investitionen im ganzen Land. Dafür sollen bis 2025 6,4 Milliarden Franken aufgewendet werden. Weil das FABI-Paket Verfassungsänderungen enthält, kommt die Vorlage nun vors Volk. Damit bekommen die Stimmbürgerinnen und Stimmbürger einmal mehr die Möglichkeit, die verkehrspolitischen Weichen mit einem Ja in Richtung Nachhaltigkeit zu stellen.

## Grüne Parolen

## ABSTIMMUNGEN vom 9. Februar 2014

## EIDGENÖSSISCHE ABSTIMMUNGEN

- JA zu FABI: Finanzierung und Ausbau der Bahninfrastruktur
- NEIN zur Volksinitiative «Abtreibungsfinanzierung ist Privatsache»
- NEIN zur Volksinitiative «Gegen Masseneinwanderung»